

Integrative Oral Medizin (IOM): Implantate am Scheideweg zwischen Titan und Keramik



© Dr. Dr. Lechner

Krebs, Herzkrankheiten, Neurodegeneration, Magen-Darm-Probleme, Autoimmunerkrankungen und weitere Erkrankungen nehmen in noch nie dagewesener Zahl zu. Warum ist das so? Wie können Zahnärzte zur frühzeitigen Diagnose dieser Krankheiten beitragen? Und haben Zahnärzte vielleicht sogar einen Einfluss auf solchartige Entgleisungen des Immunsystems?

Dem Zahnarzt ist natürlich bewusst, dass mit der Behandlung immunologische Stressoren produziert werden. Die Zeiten, in denen Zahnärzte nur als „Dentist“ behandelt haben, der sich lediglich um das mechanische Kauwerkzeug „Zahn“ kümmerte und die ärztliche, also die immunologische und systemische Verbindung des Oralraums nicht beachtete, sind schon seit den 1950er-Jahren vorbei. Heute verstehen wir uns als (Zahn-)Ärzte, die systematisch nah am ganzen Patienten diagnostizieren und behandeln.

Eine solche ganzheitliche Behandlung ist auch für den langlebigen Einsatz von Implantaten wichtig. Steht die Langlebigkeit dieser im Fokus, muss man sich zwingend die Frage stellen, welches Material am besten ist: Titan oder Keramik? Keramik ist hochfest, dicht in der Oberfläche und kann auch für Allergiker schadlos verwendet werden – damit hat sich das Material bereits erfolgreich bewährt. Aber wie sieht es mit Titan aus? Wichtig ist: Der Pathomechanismus der periimplantären Osseointegration ist eine immunologisch modulierte Interaktion mit einem implantären Fremdmaterial. Die IOM benutzt

deshalb prä- und postimplantär den Titan-Sensibilisierungstest (IMD Berlin), um die immunologische Unverträglichkeit eines Titanimplantats festzustellen. Gleichzeitig ist die Absonderung von Titanpartikeln in den umgebenden Alveolarknochen ein Immunstimulans, welches chronisch-degenerative Fettnekrosen provozieren kann (QR-Code 2).

Die IOM wählt bevorzugt Keramikimplantate: Immunologisch neutral und systemisch weniger gesundheitsschädliche „RANTES/CCL5 Silent Inflammation“. Dies lässt sich auch mit dem kritischen Zusammenspiel von gelösten Titanpartikeln sowie den Zytokinen TNF- α und RANTES/CCL5 auf die allgemeine Gesundheit (QR-Code 2) belegen. Um immunologische Folgeerscheinungen zu vermeiden und/oder den langlebigen Einsatz des Implantats zu ermöglichen, muss dementsprechend auch das Material auf den gesamtgesundheitlichen Zustand des Patienten abgestimmt sein.

Schulungen und Education zur IOM unter:
<https://icosim.de/academy-informationen/>

Dr. Dr. (PhD-UCN) Johann Lechner
Praxisklinik Ganzheitliche ZahnMedizin, München
www.dr-lechner.de

Infos zum Autor



Publikationsübersicht zu 15 Forschungsarbeiten von Dr. Dr. Lechner und Co-Autoren zum Themenfeld „Zahnstörfelder und Systemerkrankungen“.

1



In *Titanium implants and silent inflammation in jawbone—a critical interplay of dissolved titanium particles and cytokines TNF- α and RANTES/CCL5 on overall health?* wird genauer auf dieses kritische Zusammenspiel von gelösten Titanpartikeln und den Zytokinen eingegangen.

2